

Wird Demenz der Mutter ohne Besuche schlimmer?

Familie Meine Mutter ist an Alzheimer erkrankt und lebt auf einer Demenzabteilung. Wegen der Corona-Situation besuche ich sie viel seltener und kann sie auch nicht mehr zu uns nach Hause nehmen. Ich habe Angst, dass sich ihr Zustand dadurch schnell verschlechtert. Wie kann ich mit dieser belastenden Situation besser umgehen?

In diesen herausfordernden Zeiten, die uns bisweilen mit nie dagewesenen Schwierigkeiten und Ängsten konfrontieren, stellen uns auch die Besuche unserer Lieben in den Altersheimen vor ganz neue Fragen. Alles, was früher selbstverständlich war – spontane Besuche, gemeinsame Spaziergänge zu Fuss oder im Rollstuhl, Kaffeetrinken in der Cafeteria, Begegnungen und Austausch mit anderen Angehörigen auf der Abteilung – das ist nun alles derzeit nicht möglich.

Die Bewohnenden auf Ausflüge oder gar mit nach Hause mitzunehmen, ist in weite Ferne gerückt. Das entsprechende Verbot löst bei Ihnen verständlicherweise Bedenken und Sorgen aus.

Für uns Gesunde fühlt sich das Leben auf einer Demenz-Abteilung nach Langeweile, Einerlei und Tristesse an.

Entsprechend möchten wir deshalb unseren Angehörigen Abwechslung, Inspiration und Unterhaltung bieten. Doch es kann genauso wertvoll sein, mit dem Betroffenen einfach ruhig in seinem Zimmer zu sitzen. Dabei ganz präsent und einfach nur da zu sein. Vielleicht mag man selber in einer

Kurzantwort

Dass man demente Angehörige derzeit weniger besuchen und nicht nach Hause nehmen kann, verunsichert. Indes kann sich die Reduktion von Reizen und Veränderungen auch positiv auf die Patienten auswirken. Darum darf man ihnen ohne schlechtes Gewissen zumuten, diese Zeiten, in denen weniger Kontakt möglich ist, zu überstehen. (are)

Zeitung oder einem mitgebrachten Buch lesen, ohne sofort das Gefühl zu haben, man müsse daraus etwas vorlesen.

Routine bringt Stabilität

Eine demenzielle Entwicklung zeichnet sich auch dadurch aus, dass die Betroffenen in zunehmendem Masse mit einer Reizüberflutung zu kämpfen haben. Veränderte Situationen, Informationen, Ortsveränderungen, neue Geräusche und vieles mehr, kann oft nicht mehr richtig eingeordnet und verarbeitet werden, es entsteht Stress.

Es hilft Ihnen bestimmt, sich immer wieder des Umstandes bewusst zu werden, dass sich Demenzerkrankte, bei gleichbleibender Routine, denselben Abläufen und Ritualen sehr wohl fühlen können. Das gibt den Betroffene-

nen Sicherheit, Orientierung und Stabilität.

Angehörige zu sich nach Hause zu nehmen oder in ungewohnte Umgebungen zu bringen, kann bei Demenzkranken, aus den oben genannten Gründen, auch Unruhe und Verwirrung auslösen. Es fällt manchen schwerer, sich danach wieder in der Routine ihres Heimalltag zurechtzufinden.

Vielleicht sogar positiv

Durch die momentanen Corona bedingten Einschränkungen werden äussere Reizangebote deutlich reduziert. Dies kann auch zu einer Beruhigung für die Erkrankten beitragen und der Zustand Ihrer Mutter kann sich dadurch bestenfalls sogar etwas stabilisieren.

Ich möchte Sie ermutigen, Ihrer Mutter und sich diese neue Situation zuzumuten.

Vertrauen Sie darauf, dass Ihre Mutter auch mit reduzierter Anteilnahme Ihrerseits diese Zeit überstehen wird. Freuen Sie sich auf die Zeit, in der Sie sich ihr wieder mit voller Empathie zuwenden können.



Judith Häller
Psychologische Beratung
und Coaching, Luzern;
www.judith-haeller.ch

Suchen Sie Rat?

Schreiben Sie an: Ratgeber LZ,
Maihofstrasse 76, 6002 Luzern.
E-Mail: ratgeber@luzernerzeitung.ch
Bitte geben Sie Ihre Abopass-Nr an.
Lesen Sie alle unsere Beiträge auf
www.luzernerzeitung.ch/ratgeber.